



**Arbeitskreis Curriculum und Didaktik
der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung e. V.**

**in Kooperation mit dem
Zentrum für Konfliktforschung der Philipps-Universität Marburg
und dem
Institut für Politikwissenschaft der
Goethe-Universität Frankfurt am Main**

Abschlussbericht

**„Lehre vernetzen – Curricula und Didaktik in der
Friedens- und Konfliktforschung“**

vom 19. bis 21. November 2015 in Frankfurt am Main

gefördert durch



Deutsche
Stiftung
Friedensforschung

german foundation for peace research

Abstract¹:

Die diesjährige Jahrestagung des AK Curriculum und Didaktik der AFK fand vom 19. bis zum 21. November an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main statt. 26 TeilnehmerInnen trafen sich, um die Vernetzung untereinander zu pflegen und sich im Rahmen von Vorträgen sowie einer didaktischen Fortbildung darüber auszutauschen, wie die Lehre der Friedens- und Konfliktforschung weiterentwickelt werden kann.

Inhaltlich wartete die Tagung in diesem Jahr mit einem breiten Themenspektrum auf. Im Rahmen des Formats „Innovative Ansätze in der Lehre“ wurden zwei spannende Projekte vorgestellt: Im Anschluss an die Jahrestagung 2014 referierte Dr. Daniel Lambach (Universität Duisburg-Essen) über Herausforderungen und Chancen des *Inverted Classroom*. Darüber hinaus stellte Dr. Patricia Konrad (Universität Hamburg) in ihrem Vortrag das ehrenamtlich initiierte Curriculum Friedensbildung/*Peacebuilding* vor.

Das diesjährige didaktische Training zum Thema „Konflikttransformation in Theorie und Praxis – Training emotionaler Kompetenzen durch Körper-Praxis“, welches von Dr. Norbert Koppensteiner (Universität Innsbruck) durchgeführt wurde, ermöglichte es den Teilnehmenden sich durch Bewegungsübungen intensiv mit dem Zusammenspiel der eigenen Emotionen und des Körpers als Bestandteile der Lehre auseinanderzusetzen. Dabei stand die Vermittlung der Methode des *Active Listening* im Vordergrund. Während des gesamten Workshops konnten sich die Teilnehmenden über eigene Erfahrungen mit Emotionen in der Lehre austauschen und reflektieren, wie das im Workshop erworbene Wissen in die eigene Lehrtätigkeit einfließen kann.

Interessante Erkenntnisse lieferte auch die von Hendrik Burmester (Universität Tübingen) vorgestellte AbsolventInnen-Befragung von Studierenden des Tübinger Master „Friedensforschung und Internationale Politik“. Zudem riefen die Teilnehmenden der Jahrestagung in Arbeitsgruppen neue Initiativen, darunter eine standortübergreifende Ringvorlesung zum Thema „Daesh“ sowie eine studiengangübergreifende AbsolventInnen-Befragung, des AK ins Leben. Abschließend tauschten sich auch in diesem Jahr die VertreterInnen der friedenswissenschaftlichen Studiengänge in Deutschland und Österreich über aktuelle Zahlen zu Bewerbungen, Zulassungen und Immatrikulationen aus.

Die nächste Jahrestagung des AK Curriculum soll vom 24. bis 26. November 2016 an der Universität Duisburg-Essen stattfinden.

¹ Dieser Bericht wurde von Cora Ditzel verfasst.

1. Allgemeine Angaben und Zielsetzung

Projektleiter/innen

Dr. Kerstin Zimmer

Marika Gereke, M.A.

Rebecca Gulowski, M.A.

Anne Peltner, M.A.

Institut/Lehrstuhl

Institut für Politikwissenschaft, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Thema der Tagung

Lehre vernetzen – Curricula und Didaktik in der Friedens- und Konfliktforschung

Datum und Ort der Veranstaltung

19. bis 21. November 2015

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Dienstadresse und Kontaktmöglichkeiten:

<p>Marika Gereke Goethe-Universität Frankfurt am Main Institut für Politikwissenschaft Theodor-W.-Adorno-Platz 6 60323 Frankfurt am Main Tel.: +49 69 798 36654 E-Mail: gereke@soz.uni-frankfurt.de</p>	<p>Dr. Kerstin Zimmer Philipps-Universität Marburg Institut für Soziologie/ Zentrum für Konfliktforschung Ketzerbach 11 35032 Marburg Tel.: +49 6421 2 824573 E-Mail: kerstin.zimmer@staff.uni-marburg.de</p>
<p>Anne Peltner Goethe-Universität Frankfurt am Main Institut für Politikwissenschaft Theodor-W.-Adorno-Platz 6 60323 Frankfurt am Main Tel.: +49 69 798 36657 E-Mail: peltner@soz.uni-frankfurt.de</p>	<p>Rebecca Gulowski, M.A. Universität Augsburg Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung 86135 Augsburg Tel.: +49 821 598 5590 E-Mail: rebecca.gulowski@phil.uni-augsburg.de</p>

Zielsetzung

Der Arbeitskreis Curriculum und Didaktik der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung hat es sich zum Ziel gesetzt, die Vernetzung von Lehrenden der Friedens- und Konfliktforschung im deutschsprachigen Raum zu intensivieren. Das Ziel der Tagung im November 2015 war die Weiterentwicklung bestehender Initiativen und Angebote des AK sowie die Fortbildung der Lehrenden in der Friedens- und Konfliktforschung. Der inhaltliche Fokus lag dabei vor allem auf Fragen der Curriculums-Gestaltung, der Lehrqualität und der Didaktik.

Im Rahmen der Jahrestagungen wird es Lehrenden ermöglicht, sich über curriculare und hochschuldidaktische Fragen auszutauschen. Mit dem Ziel einen Beitrag zu Verbesserung der Lehre zu leisten, bieten die Tagungen den Raum, neue Projektideen zu entwickeln, Umsetzungsmöglichkeiten für neue sowie bereits bestehende Initiativen zu diskutieren und Verantwortliche für geplante AK-Projekte zu benennen. Fester Bestandteil jeder Jahrestagung ist zudem eine didaktische Fortbildungseinheit, die den Teilnehmenden Impulse für die eigene Lehre geben soll.

Auf der Jahrestagung in Augsburg im November 2009 einigten sich die Teilnehmenden auf eine grundlegende Neuausrichtung des AK Curriculum sowie verschiedene Vorhaben zur Intensivierung eines gemeinsamen Austauschs. Seither fanden von der DSF geförderte Tagungen in Leipzig (2010), Magdeburg (2011), Hamburg (2012), Marburg (2013) und Tübingen (2014) statt, die der Konkretisierung und Konsolidierung dieser sowie neuer Initiativen dienten. In diesem Jahr bot die Tagung in Frankfurt den Raum für weitere Vernetzungsmöglichkeiten und die Auseinandersetzung über den Einfluss von Körper und Emotionen auf die eigene Lehrtätigkeit.

2. Detaillierter Tagungsverlauf und Zusammenfassung der Einzelbeiträge

Die Tagung wurde am Donnerstagmittag von Dr. Kerstin Zimmer und Rebecca Gulowski-Reiter, den Sprecherinnen des Arbeitskreises, sowie Marika Gereke und Anne Peltner, den Frankfurter Organisatorinnen, eröffnet. Nach einer Vorstellungsrunde wurde über den aktuellen Stand der Initiativen des Arbeitskreises informiert. Dieses Follow-Up diente dazu neue Tagungsteilnehmende über bestehende Initiativen des AK Curriculum zu informieren.

2.1 Follow-Up zum Treffen des AK Curriculum in Tübingen (2014)

Die Idee des *E-Learning*-Angebots „Konfliktanalyse digital“, welches die unterschiedlichen Herangehensweisen von Konfliktanalysen gebündelt aufzeigt, wurde auf dem diesjährigen AFK-Kolloquium weiterentwickelt. Die Lehrinhalte sollen als Baukastenmodule zugleich in der Präsenzlehre wie auch im Bereich des *E-Learning* genutzt werden können.

Die Umsetzung der Idee eines Didaktik-Blogs, der es Lehrenden der Friedens- und Konfliktforschung ermöglichen soll, sich gemeinsam über Eindrücke in der Lehre auszutauschen, wird weiterhin verfolgt.

2.2 Innovative Ansätze in der Lehre I: Nachbericht zum Inverted Classroom

Auch in diesem Jahr wurde es Mitgliedern des AK Curriculum und Didaktik ermöglicht ihre *Best Practices* in der Lehre im Rahmen des Formates „Innovative Ansätze in der Lehre“ zu präsentieren. Im Anschluss an die Tagung in Tübingen im vergangenen Jahr berichtete Dr. Daniel Lambach über seine Erfahrungen mit dem Konzept des *Inverted Classroom*, welches an der Universität Duisburg-Essen im Rahmen einer Vorlesung erprobt wurde.

In seinem Vortrag erläuterte Lambach die Erfahrungen mit dem Lehrformat des *Inverted Classroom*, in dem die Frontalvorträge in Vorlesungen durch aktivierende Lernformen ersetzt werden. Die Studierenden erarbeiteten sich in einer Vorbereitungsphase das für die Vorlesung benötigte Wissen mittels erteilter Arbeitsaufträge. Hierfür standen auf einer *Online-Lernplattform* Materialien, wie Texte, Videos und verschiedene Wissenstests, zur Verfügung. In der Präsenzphase selbst unterstützten die Lehrenden die Studierenden dabei, das in der Vorbereitungsphase erworbene Wissen zu vertiefen und offene Fragen zu klären. Der in Vorlesungen übliche Vortrag wurde durch Partner- und Gruppenübungen bzw. -diskussionen ersetzt. Zusätzlich wurden Umfragen und Quizaufgaben durchgeführt, die von den Studierenden in der Vorlesung bearbeitet und deren Ergebnisse von den Lehrenden direkt in die Vorlesung integriert wurden.

Eine Evaluation des Projektes zeigt, dass das Konzept zu einer nachhaltigeren Wissensvermittlung führt und Studierende anregt, sich aktiver mit Lerninhalten auseinanderzusetzen. Zudem wurde der *Inverted Classroom* von den Studierenden besser bewertet als klassische Vorlesungen. Das Format verändert auch die Rolle der Lehrenden: Statt in den Präsenzphasen der Vorlesung als reine Wissensvermittler zu agieren, begleiten sie Studierende bei schwierigen Lernprozessen, wie etwa Transferleistungen. Dieser

Rollenwechsel fordert Lehrende heraus sich direkt in der Vorlesung an das Tempo, die Dynamik und das Lernverhalten der Studierenden anzupassen. Die Transformation einer Vorlesung in das *Inverted-Classroom*-Format ist mit einem erheblichen zeitlichen und finanziellen Mehraufwand verbunden, der zusätzliche personelle Ressourcen erfordert. Die anschließende Diskussion beschäftigte sich u. a. mit den Fragen, ob das Lehrformat für alle Lerntypen geeignet ist und welche Aspekte bei der Planung eines *Inverted Classroom* berücksichtigt werden müssen.

2.3 Innovative Ansätze in der Lehre II: Curriculum Friedensbildung der Universität Hamburg

Patricia Konrad (Universität Hamburg) präsentierte den Teilnehmenden das Curriculum Friedensbildung/*Peacebuilding*, welches von Lehrenden unterschiedlicher Fachbereiche und Institute der Universität Hamburg sowie dem Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung getragen wird. Das interdisziplinär ausgerichtete, einjährige Curriculum vermittelt Studierenden durch eine Mischung aus Theorie und Praxis zentrale Begriffe der Friedens- und Konfliktforschung sowie konstruktive Ansätze der Konfliktbearbeitung. Dabei strebt das Programm an Studierende dafür zu sensibilisieren, dass unterschiedliche Kulturen des Friedens existieren, die gleichberechtigt nebeneinander stehen.

Die Teilnahme am Programm steht jährlich 30 Bachelorstudierenden aller Fachrichtungen offen und kann dem freien Wahlbereich der Studiengänge angerechnet werden. Inhaltlich gliedert sich das Curriculum in ein theoretisch ausgerichtetes Winter- sowie ein praxisorientiertes Sommersemester. Zunächst besuchen die Studierenden eine Ringvorlesung, in der Experten aus Theorie und Praxis über verschiedene Themen der Friedensbildung referieren, und ein Theorieseminar zu Grundbegriffen und Leitideen der Friedens- und Konfliktforschung aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen. Im Sommersemester ist die Teilnahme an einer Sommerexkursion sowie einem Anwendungsseminar vorgesehen. In diesem Rahmen besuchen die Studierenden konkrete Projekte, z.B. Gewaltpräventionsprogramme an Schulen, um zu erleben, wie konstruktive Konfliktbearbeitung in der Praxis umgesetzt wird.

Da das Curriculum maßgeblich auf dem freiwilligen Engagement und der Kreativität einzelner Beteiligter beruht, ist dessen Zukunft ungewiss. Eine zentrale Herausforderung der Initiatoren ist daher eine dauerhafte institutionelle und finanzielle Absicherung des Programms. Im Anschluss an den Vortrag diskutierten die Teilnehmenden überwiegend

darüber, wie eine institutionelle Anbindung des Curriculums erzielt werden könnte, z.B. durch den Erwerb ähnlicher Zertifikate auch an anderen Universitäten.

2.4 Workshop „Konflikttransformation in Theorie und Praxis – Training emotionaler Kompetenzen durch Körper-Praxis“ Teil 1: Theorie der Konflikttransformation

Auf Wunsch der TeilnehmerInnen der Tagung in Tübingen (2014) beschäftigte sich die diesjährige didaktische Fortbildung mit dem Training der eigenen emotionalen Kompetenzen durch Körper-Praxis. Der von Dr. Norbert Koppensteiner (Universität Innsbruck) geleitete eineinhalbtägige Workshop begann am Donnerstagnachmittag mit einer Einführung in zentrale Begrifflichkeiten und wurde am Freitag mit praktischen Übungen fortgesetzt.

In seinem Grundlagenvortrag differenzierte Koppensteiner zwischen Gefühlen und Emotionen. Letztere seien an konkrete Erinnerungen geknüpft. Unkontrolliert auftretende Emotionen stünden daher der Transformation von Konflikten sowie einer wertschätzenden Kommunikation, die im Lehrkontext zentral sei, im Wege. Daher sei es wichtig, sich der Gründe des eigenen emotionalen Zustandes bewusst zu werden.

Für die Methode des aktiven Zuhörens (*Active Listening*) sei vor allem der Begriff der Empathie zentral. Diese bedeute, dass man die private Wahrnehmungswelt einer Person temporär „als ob von Innen“ verstehe. Nur durch aufmerksames, aktives Zuhören könne man die erspürten Gefühle auch an das Gegenüber zurückspiegeln. Voraussetzung für ein empathisches Auftreten sei, dass man die eigenen sowie erspürten Emotionen und Gefühle „authentisch“ an andere kommuniziere. Da sich Körper und Geist wechselseitig beeinflussen, umfasse diese authentische Kommunikation auch die eigene Körpersprache. Lehrende sollten sich in ihrem Tun daher nicht nur des Einflusses der eigenen Emotionen, sondern auch des eigenen Körpers bewusst werden.

2.5 Workshop „Konflikttransformation in Theorie und Praxis – Training emotionaler Kompetenzen durch Körper-Praxis“ Teil 2: Körperpraxis – *Active listening*

Am Freitagmorgen begann der Workshop mit Bewegungsübungen, durch die die Teilnehmenden sich gleichzeitig ihres Körpers und ihrer Gefühle bewusst werden sollten.

Nach dieser Aufwärmphase folgten mehrere Übungseinheiten, die sich intensiv mit der Methode des *Active Listening* beschäftigten und die Teilnehmenden für ein aufmerksames und empathisches Zuhören sensibilisieren sollten. In Zweiergruppen setzten sich die

Teilnehmenden gegenüber. Pro Gruppe erzählte zunächst eine Person ihrem Gegenüber ohne Unterbrechung von einem persönlichen Problem. Anschließend erfolgte ein Wechsel der sprechenden Person in die Zuhörerrolle. In einer zweiten Stufe begann, in gleicher Reihenfolge wie zuvor, eine Person erneut über das gleiche Problem zu sprechen. Danach durfte der/die Zuhörende das Gehörte an den/die Sprechende/n zurückspiegeln. Auch hier erfolgte im direkten Anschluss ein Rollenwechsel. Die dritte Stufe der Übung begann mit einer Sprechphase, in der der/die Zuhörende das Gehörte an die sprechende Person zurückspiegelte und anschließend Lösungsmöglichkeiten skizzierte. In einer letzten Stufe der Übung durften Zuhörende und Sprechende ihre Rollen verlassen und ein freies Gespräch miteinander führen. Die/der ehemals Zuhörende konnte nun in das Gespräch intervenieren, Beginn und Ende des Gesprächs oblagen jedoch derjenigen Person, deren Problem besprochen wurde.

Jeder Stufe der Übung folgten Reflexionsrunden, in denen die Teilnehmenden ihre Eindrücke diskutieren konnten. Dabei wurde festgestellt, dass die Zuhörphasen ermöglichten, sich in die Gefühlswelt des Gegenübers hineinzusetzen. Die Übungen verdeutlichten, dass durch ein aktives Zuhören das Gegenüber in seiner Erzählung nicht unterbrochen werden muss. Dennoch war es eine Herausforderung, die gehörten Probleme werturteilsfrei an das Gegenüber zu spiegeln. Zum Abschluss verwies Koppstein darauf, dass nach einer Phase des aktiven Zuhörens eine Reflexion nötig sei, da man häufig die Emotionen des Gegenübers übernehme.

Schließlich wurde der Workshop mit der Diskussion fortgesetzt, wie die Methode des *Active Listening* in der universitären Lehre integriert werden kann. Dabei wurde es als sinnvoll erachtet das Element des Spiegeln in Beratungssituationen (z. B. Hausarbeitsbetreuung) oder zur Moderation von Diskussionen zu nutzen, z. B. um Fragen von Studierenden zu konkretisieren. Ob ein aktives Zuhören der Lehrenden in der Praxis jedoch immer umsetzbar ist, wurde angezweifelt. Dennoch verdeutlichte die Diskussion, dass Emotionen ein wichtiges Element in der Lehre darstellen: Gefühle und Emotionen von Lehrenden und Studierenden sollten daher in der Lehre explizit angesprochen werden, bspw. durch Reflexionstagebücher. Es müsse jedoch beachtet werden, dass die Thematisierung eigener Erfahrungen auch die Gefahr emotionaler Eskalationen beinhalte. Kritisch wurde angemerkt, ob die interpersonale Ebene ein notwendiger Bestandteil der Curricula friedenswissenschaftlicher Studiengänge sei.

Der Freitagabend endete mit einer Stadtführung zum Thema „Konflikte in Frankfurt“, die von Christian Setzepfandt geleitet wurde.

2.6 Absolvent*innen-Studie Tübingen (Hendrik Quest, ehem. Burmester)

Am Samstagmorgen präsentierte Hendrik Burmester die Ergebnisse einer im Jahr 2014 durchgeführten Befragung von AbsolventInnen der Jahrgänge 2004 bis 2011 des Tübinger Masters „Friedensforschung und Internationale Politik“ (MAFIP).

Die Studie offenbarte, dass die Studierenden jüngerer Jahrgänge (2008-2011) häufiger Praktika und Auslandsaufenthalte absolvierten sowie seltener Phasen der Arbeitslosigkeit durchliefen als diejenigen der älteren Jahrgänge (2004-2007). Mehr als die Hälfte der Befragten fand bereits 3 Monate nach Studienabschluss eine Beschäftigung. Nach Abschluss des Studiums absolvierte etwa die Hälfte der Befragten zunächst mindestens ein Praktikum. Auf die Frage, wie die AbsolventInnen ihre berufliche Situation bewerten, gaben nur 20% der Befragten an, ihre Erwartungen hätten sich nicht erfüllt. Hinsichtlich des Gehalts zeigte die Studie auf, dass der Bruttolohn bei ihrer ersten bezahlten Beschäftigung meist nicht mehr als 2000 Euro betrug.

Die Teilnehmenden empfanden die Ergebnisse der Studie als wertvolle Orientierungshilfe für potenzielle BewerberInnen und tauschten sich in der anschließenden Diskussion vor allem darüber aus, welche Fragen in künftige AbsolventInnen-Studien integriert werden sollten. Dabei wurde u. a. kritisch angemerkt, dass die MAFIP-Studie offen lässt, ab wann die Befragten ihre Tätigkeiten nach dem Studium als richtigen Beruf bewerten. Dieser und weitere diskutierte Kritikpunkte sollten von künftigen Studien berücksichtigt werden.

2.7 Jahrestreffen der Vertreter/innen der friedenswissenschaftlichen Studiengänge

Auch in diesem Jahr tauschten sich die VertreterInnen der friedenswissenschaftlichen Studiengänge in Deutschland und Österreich über aktuelle Zahlen zu Bewerbungen, Zulassungen, Immatrikulationen und zum Anteil der ausländischen Studierenden im jeweiligen Studiengang aus. Dabei wurde festgestellt, dass sich mehr Frauen als Männer für die friedenswissenschaftlichen Studiengänge bewerben und die Anzahl ausländischer Studierender rückläufig ist. Auch wurden Veränderungen bei den Bewerbungen identifiziert, deren Qualität abnehme. Dies zeige sich beispielsweise im vermehrten Auftreten von Standardformulierungen in Motivationsschreiben. Darüber hinaus wurde darüber diskutiert, wie geflüchtete Studierende in den universitären Alltag integriert werden können.

2.8 Vernetzung der FuK-Lehre: Alte und neue AK-Initiativen

Im Anschluss an das Jahrestreffen der VertreterInnen der friedenswissenschaftlichen Studiengänge tauschten sich die Teilnehmenden über mögliche Initiativen des Arbeitskreises aus. Hierzu einigte man sich auf drei Themenschwerpunkte, die in Arbeitsgruppen diskutiert wurden.

Islamischer Staat und Militarisierung der Medien/Politik

Um der zunehmenden Militarisierung von Politik und Medien im Zuge der Terroranschläge in Paris entgegenzuwirken, wurde die Idee einer standortübergreifenden Ringvorlesung entwickelt. Abwechselnd soll an unterschiedlichen Universitäten wöchentlich ein Vortrag gehalten werden, der als Live-Stream an alle anderen Studienorte übertragen wird. Dabei ist geplant, das „Phänomen Daesh“ in allen Facetten zu beleuchten und friedliche Handlungsperspektiven aufzuzeigen.. Den Studierenden soll standortübergreifend ermöglicht werden vor bzw. während der Vorlesungssitzungen Fragen an die DozentInnen zu stellen. Für die Ringvorlesung wurden bereits mehrere Themen identifiziert, die die Grundlage für einzelne Sitzungen bilden (z. B. historische Einbettung). Da die Umsetzung des Vorhabens zeitnah erfolgen soll, wurde ein E-Mail-Verteiler initiiert.

Haltung als Lehrende und Einsatz der Erkenntnisse des Workshops in der Lehre

Die zweite Arbeitsgruppe reflektierte, wie man die Erkenntnisse des Praxis-Workshops in die Lehre einfließen lassen könnte und welche Haltung Lehrende gegenüber Studierenden einnehmen sollten. Demnach sollten Lehrende Studierende auf persönlicher und wissenschaftlicher Ebene zur Reflexion animieren. Zum Anstoß dieser Reflexionsprozesse könnten das BARNGA-Spiel, das Konzept der gewaltfreien Kommunikation oder die themenzentrierte Interaktion in Seminare integriert werden. *Active-Listening*-Übungen könnten in Seminare angewendet werden, indem bspw. zu Beginn einer Seminarsitzung eine Zuhörphase durchgeführt wird. Ebenso ist es denkbar Diskussionen unter der Prämisse des aktiven Zuhörens durchzuführen oder die Studierenden bei Verhandlungssimulationen mit dem Konzept zu konfrontieren.

Gemeinsame studiengangübergreifende AbsolventInnen-Befragung

Eine dritte Arbeitsgruppe entwickelte die Idee einer studiengangübergreifenden AbsolventInnen-Befragung. Hierzu planen die Gruppenmitglieder aus bereits existierenden Fragebögen verschiedener Studienstandorte einen Vorschlag für einen gemeinsamen Online-

Fragebogen zu entwerfen, in den auch studiengangsspezifische Fragen inkludiert werden sollen. Die Befragung zielt darauf ab, BewerberInnen und Studierenden der FuK-Studiengänge bessere Informationen über berufliche Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen und die bestehenden Studiengänge zu evaluieren.

2.9 Wahl der SprecherInnen und Abschlussrunde

Bevor die Tagung endete wurden Rebecca Gulowski und Dr. Kerstin Zimmer für weitere zwei Jahre per Akklamation in ihren Ämtern als SprecherInnen des Arbeitskreises bestätigt. In einer Abschlussrunde wurde festgelegt, dass die nächste Jahrestagung des AK Curriculum und Didaktik vom 24. bis zum 26. November 2016 an der Universität Duisburg-Essen stattfinden soll. Als mögliche Programmpunkte des nächsten AK-Treffens wurden dabei nachfolgende Themen identifiziert:

- Humor in der Lehre
- Sexismus und Rassismus in der Lehre
- Relation des AK Curriculum und Didaktik zum AK Herrschaftskritik und zur Themengruppe Hochschullehre in der DVPW
- Workshop zur Stärkung der Visualisierungskompetenz
- Workshop zu Theater- und Museumspädagogik
- Workshop zu Themenzentrierter Interaktion